

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Liniierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Söhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 21.

Stuttgart, Sonnabend, den 25. Mai 1889.

5. Jahrg.

An die geehrten Leser und Mitarbeiter!

Mit dieser Nummer beendige ich meine Thätigkeit als Redakteur unseres Organs. Die mir vom II. ordentlichen Verbandstag aufs neue übertragene Funktion als Vorsitzender der Organisation nötigt mich, die schon fast 3 Jahre mit verehener Funktion des Redakteurs abzugeben, da diese doppelte Thätigkeit mir für die Dauer unmöglich wird. Mein Arbeiten war stets darauf gerichtet, in unserer Zeitung die Prinzipien unserer Organisation hochzuhalten und auch die Interessen der Arbeiterschaft zu wahren und zu vertreten; ob diesem meinerseits ganz entsprochen und den Anforderungen und Wünschen der Kollegen voll und ganz Rechnung getragen ist, vermag ich nicht zu beurteilen. Sollte manches versäumt worden sein, so bitte um Nachsicht, da die Arbeitskraft nach jeder Seite der Thätigkeit nicht immer die gleiche sein kann.

Den werten Mitarbeitern herzlichen Dank für ihre mir geleistete Unterstützung und gleichen Dank den werten Lesern für ihre oft bewiesene Anerkennung und entgegengebrachtes Vertrauen. Unser Organ wird nach wie vor unser aller Interesse kräftig zu wahren suchen und bitte ich das mir seither geschenkte Vertrauen und die mir gewährte Unterstützung seitens der Mitarbeiter auf meinen Amtsnachfolger übertragen zu wollen. Ich bitte von jetzt ab alle Einsendungen für die Zeitung nur zu richten an:

Richard Grimm, Silberburgstraße 96
in Stuttgart,

da mit nächster Nummer Herr Grimm die Redaktion übernimmt.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag
H. Dietrich.

Agitiert.

Das Bewußtsein, daß nur durch vereinigte Kraft unsere Lebenslage verbessert werden kann, greift unter der Kollegenchaft immer mehr um sich, die Zahl der organisierten Berufsgenossen wird eine stetig sich mehrende. Die Reihen schließen sich fester und mit größerer Zuversicht wird in die Zukunft geschaut, da die Organisation größeres Selbstvertrauen jedem einzelnen Mitgliede giebt und sich dadurch die Gesamtkraft erhöht. Aber immerhin stehen noch viele abseits, die zur Erkenntnis ihrer Klassenlage gebracht werden müssen, die zu denkenden, sich selbst erkennenden, das Gesamtinteresse als dem Einzelinteresse überstehend begreifenden Mitstreitern zu erziehen sind. Wenn wir sagen, noch viele stehen abseits, so ist darunter nicht zu verstehen, daß die Zahl der organisierten Berufsgenossen größer sei, wie die den Fach- und Unterstützungsvereinen Fernstehenden; nein, in Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall. Die Mehrzahl steht noch bei der

indifferenten Masse; die Gewerbestatistik nach der Berufszählung vom 5. Juni 1882 belehrt uns darüber. Diese Statistik ergab für die Buchbinderei und verwandten Geschäfte 12503 Hauptbetriebe mit 42732 in denselben beschäftigten Personen. Wenn wir von dieser Zahl beschäftigter Personen nun auch die Arbeiterinnen, Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter in Abzug bringen, dagegen aber bedenken, welche Masse von Buchbindern noch in Nebenbetrieben, in Buchdruckereien, lithographischen Anstalten, auf Büreaus, in Fabriken anderer Branchen u. beschäftigt sind, so kann die Aufgabe, diese Arbeiter in ihrer Mehrzahl in unsere Vereinigungen heranzuziehen, keineswegs leicht genommen werden. Aber notwendig ist es immerhin, daß ein jedes Mitglied soviel in seiner Kraft liegt für Aufklärung und Heranziehung der Fernstehenden sorgt.

Bei den Fernstehenden haben wir mit verschiedenen Elementen zu rechnen. Ein Teil davon ist feindlich gesinnt, weil sie früher der Organisation angehörend ihre Phrasendrescherei auf die Dauer nicht durchführen und auch selbsttätige Motive, die Organisation als milchende Kuh zu betrachten, nicht durchbringen konnten. Ein anderer Teil der Kollegen ist gleichgültig und zwar gleichgültig deshalb, weil dieselben nicht vermögen, sich zum Denken aufzuraffen und sich am wohlsten fühlen in Vergnügungs- etc. Vereinigungen, die nur nach dem äußerlichen haschend das geistige Vorwärtstreben ersticken. Was deren Stellung anbelangt, so sind dieselben überhaupt froh nur Arbeit zu haben, ganz gleich, ob dieselbe gut oder schlecht bezahlt ist und unbekümmert, ob sie sich und ihren Mitarbeitern und den auf die Landstraße geworfenen Berufsgenossen schaden. Das Ideal dieser Menschen ist ausgedrückt in dem famosen Lied: „Wir sind vergnügt und dulden still und fügen uns wie's Schicksal will, als Kleisterbrüder;“ etc.

Die Zahl derjenigen, die aus Unwissenheit der Vereinigung noch fernstehen, ist jedenfalls nicht mehr sehr groß. Aber gerade bei den Gleichgültigen und Unwissenden ist die Arbeit für uns am Notwendigsten, da bei diesen das größte Feld für uns ist, um neue Mitglieder heranzuziehen. Außer den Buchbindern ist aber auch noch der weitaus größte Teil der in verwandten Berufszweigen beschäftigten Arbeiter heranzuziehen; besonders bei diesen sieht es sehr faul aus.

Wie notwendig die Organisation ist um bessere Verhältnisse herbeizuführen, zeigen die amtlichen Erhebungen, wie sie bei der Anfrage nach Bedürfnis der Beseitigung der Sonntagsarbeit sich ergeben haben. Nun haben wir aber neben unserem Streben auf Beseitigung der Sonntagsarbeit auch das der Beseitigung der Ueberzeitarbeit, sowie Verkürzung der Arbeitszeit auf täglich 10 Stunden in den Geschäften wo noch längere Arbeitszeit besteht. Die Gründe, die in

den amtlichen Erhebungen für Beseitigung der Sonntagsarbeit sprechen, sprechen in gleicher Weise auch für unsere anderen Bestrebungen, und da man regierungsseitig nicht an die Regelung der Arbeitszeit durch die Gesetzgebung herantreten will, so müssen die Berufsorganisationen selbst Hand anlegen, um sowohl jedem Einzelnen bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen, wie auch die Produktion in geregeltere Bahnen zu bringen und damit die Unsicherheit in den Erwerbsverhältnissen zu beseitigen.

Um einen richtigen klaren Ueberblick über die Ansichten, wie sie sich bei Gelegenheit der Umfragen bei den amtlichen Erhebungen ergeben haben, zu gewinnen, geben wir dieselben ziemlich wortgetreu nach dem Bericht.

Aus 53 Erhebungsbezirken liegen vor:

Außerungen von Arbeitgebern	409
„ „ Arbeitnehmern	327
„ „ Handels- u. Gewerbetamern 3	
„ „ Innungen	5
„ „ Gewerbevereinen	1
„ „ Krankenkassen	2
„ „ sonstigen Vereinen von Arbeitgebern	1
„ „ sonstigen Vereinen von Arbeitnehmern	5
Zusammenstellungen von Behörden	74

In betreff der Buchbinderei heißt es aus 22 Erhebungsbezirken, daß Sonntagsarbeit in allen Betrieben, aus 15 derselben, daß solche in fast allen vorkommt, nach den übrigen Erhebungen ist sie nur in einem Teil derselben üblich.

Auch bezüglich der fabrikmäßig eingerichteten Betriebe besagt die Mehrzahl (15) der Erhebungen, daß Sonntagsarbeit in allen Betrieben stattfindet. Einzelne Arbeitgeber aus Merseburg, Hildesheim, Kassel, Düsseldorf, Sachsen (darunter ein Papierwäschefabrikant) und aus Sachsen-Meinungen (darunter auch ein Briefstofffabrikant,) erklären, Sonntags niemals arbeiten zu lassen; ferner wird aus verschiedenen Erhebungsbezirken berichtet, daß nur in Kartonnagenfabriken mit Dampftrieb, nicht aber in solchen mit Handbetrieb gearbeitet werde, (Hildesheim, Kassel, Düsseldorf, Sachsen-Meinungen.)

Aus Königsberg heißt es, daß während des Winters regelmäßig am Sonntag gearbeitet wird, ebenfalls auch in Merseburg, während nach Angaben aus Lübeck solches nur in einem Teil der vorhabenden Betriebe geschieht.

Dem überwiegenden Teil der übrigen Erhebungen zufolge ist dagegen die Sonntagsarbeit eine teils ganz unregelmäßige, teils periodisch, in der Zeit vor Ostern und Weihnacht wiederkehrende. Auch im Großbetrieb kommt sie, mit Ausnahme der in einer gewissen regelmäßigen Weise stattfindenden Reinigungs- und Reparaturarbeit an Kesseln und Maschinen, im ganzen unregelmäßig und ziemlich selten vor. In der Kartonnagenfabrikation ist dieselbe periodisch, je

nach der Hauptsaisonzeit der einzelnen Artikel, für welche die Kartons bestimmt sind, üblich. In der Buchbinderei umfaßt die Sonntagsarbeit in der Regel den gesamten Betrieb und alle Arbeiter; in einzelnen Erhebungsbezirken werden dieselben je nach Bedarf herangezogen.

Und aus Bromberg wird berichtet, daß die Arbeiter von einem Sonntag zum andern unter einander wechseln, allen übrigen Angaben zufolge findet ein Wechsel nicht statt. Darüber, wie oft der einzelne Arbeiter von der Arbeit betroffen wird, liegen nur wenige Äußerungen vor; so heißt es aus Magdeburg: etwa 10 mal; Düsseldorf: 4—5 mal; Braunschweig: etwa 20 mal; Lübeck: 10 auch 20—30 mal und aus Hildesheim, Lüneburg und Sachsen: nur einige mal jährlich. In Hamburg kommt nach einigen Angaben Sonntagsarbeit etwa 10 auch 10—25 mal im Jahre vor, dagegen wird in der dortigen sogenannten Reformbinderei nur 5—6 mal gearbeitet und nur von so viel Arbeitern als sich freiwillig melden.

In betreff der Dauer der Sonntagsarbeit in der Buchbinderei stimmen sämtliche Angaben darin überein, daß dieselbe gewöhnlich nur einige Stunden des Vormittags in Anspruch nimmt, selten auch auf einen Teil des Nachmittags ausgedehnt wird und sich nur an den letzten Sonntagen vor dem Weihnachtsfest mitunter auf den ganzen Tag erstreckt.

Im Großbetrieb findet nach der Mehrzahl der betreffenden Darstellungen die Sonntagsarbeit vielfach im gesamten Betrieb und für alle Arbeiter statt. Dagegen heißt es aus Magdeburg: meistens nur für Reparatur- und Reinigungsarbeiten, selten für den gesamten Betrieb; während des Sommers kommt oftmals Sonntagsarbeit Monate lang gar nicht vor; aus Minden: meistens nur in dem einen oder andern Betriebszweig und für einige Arbeiter; aus Kassel und Düsseldorf (Kartonnagefabrikation): meistens nur für Reparaturen an Maschinen etc. und nur für die damit betrauten Arbeiter, während bezüglich der Stuisfabrikation berichtet wird: meistens im gesamten Betrieb und für alle Arbeiter unter Ausschluß der jugendlichen etwa für 60 von 80; aus Bayern (Papierhüllensfabrikation): meistens nur für Reparaturen und einzelne Arbeiter; ähnliche Berichte aus Baden (Kartonnage- und Korbverfabrikation) und Sachsen-Altenburg.

Ein Arbeiterwechsel findet sämtlichen Berichten zufolge nicht statt; nach Äußerungen aus Hessen ist derselbe wegen der eigenartigen Beschäftigung der meisten Arbeiter nicht thunlich. Nur wenige Erhebungen enthalten Angaben darüber, wie oft der einzelne Arbeiter von der Sonntagsarbeit betroffen wird. So heißt es aus Hildesheim und Bayern: nur einigemal im Jahr, besonders vor Weihnachten, und aus Sachsen: 4—6 auch 6—10 mal jährlich. In betreff der Dauer der Sonntagsarbeit scheinen die Verhältnisse ähnlich wie bei der Buchbinderei zu liegen. Sämtlichen Angaben zufolge ist die Dauer von einigen Vormittagsstunden die Regel und eine den ganzen Tag in Anspruch nehmende Arbeit eine seltene Ausnahme, nach einer Angabe aus Sachsen etwa 4 mal jährlich vorkommend.

Ueber die Bezahlung der Sonntagsarbeit wird berichtet:

Gumbinnen: nach einzelnen Angaben 0,25 M. pro Stunde; Berlin: 33 % zum gewöhnlichen Tagelohn; Magdeburg (Großbetrieb): gewöhnlich etwas höher als der Wochenlohn; Magdeburg (Kleinbetrieb): bald etwas höher als der Wochenlohn, bald denselben gleich, bald auch in demselben begriffen; Hildesheim: stundenweise Bezahlung; Düsseldorf: nach einigen Angaben doppelt so hoch, oder um 1/2 höher als Wochen-

lohn, nach anderen in letzterem begriffen; Baden: etwas höher als Wochenlohn 20—30 J. pro Stunde; Mecklenburg-Strelitz: neben dem Wochenlohn etwa 4 % des Jahresverdienstes; Braunschweig: nach einzelnen Angaben 1 M. pro Sonntag.

Aus Württemberg bemerkt hiezu ein Arbeitnehmer, daß die Sonntagsarbeit in neuester Zeit mehr und mehr aufgehört habe oder doch sehr beschränkt worden sei, weil für dieselbe, ebenso wie für Ueberstundenarbeit, ein Lohnzuschlag von 33 % seitens der Arbeiter verlangt werde. Auch seitens der Arbeitgeber werden Äußerungen in diesem Sinne gemacht. Eine besondere Bezahlung der Sonntagsarbeit scheint auch in anderen als den obengenannten Erhebungsbezirken vorzukommen. Als Gründe wirtschaftlicher Natur, die Veranlassung zur Sonntagsarbeit geben, werden genannt: das Einbinden und Reparieren von solchen Schülbüchern, welche in der Woche nicht entbehrt werden können und überhaupt von Büchern zur Zeit der Schülerferien, Einbinden und reparieren von Geschäftsbüchern, Erledigung dringender Arbeiten für Verleger, Drucker und Buchhändler, auch für Behörden bei oft sehr kurz bemessener Lieferzeit, ferner Anhäufung von Bestellungen vor Weihnachten. Auch Mangel an Arbeitskräften und die Unmöglichkeit demselben sofort abzuhelfen, wird von verschiedenen Seiten geltend gemacht; ferner auch das Bestreben, die Kundschaft zu befriedigen und der Konkurrenz der Großbetriebe zu begegnen. In den Angaben 1 Arbeitgebers und 1 Arbeitnehmers (Magdeburg) heißt es, hinsichtlich der beim Schulwechsel vorkommenden Arbeiten, daß diese um deswillen häufiger Sonntagsarbeit veranlassen, weil die Verleger neue Auflagen erst kurz vor Beginn des neuen Schuljahres erscheinen lassen, so daß der Sonntag zu Hilfe genommen werden müsse, wenn man nicht die Kunden den größeren Etablissemments zuführen und den fabrikmäßigen Betrieb auf Kosten des Handwerks begünstigen wolle. Eine Neueinstellung von Arbeitern sei namentlich in kleineren Orten nicht thunlich, schon der verhältnismäßig kurzen Zeit halber, für welche sich dieselbe nötig mache.

Ein Arbeiter (Braunschweig) bemerkt hierzu, die Veranlassung zur Sonntagsarbeit ergäbe sich dadurch, daß vielfach nur ungenügende Arbeitskräfte vorhanden seien, welche bei starker Nachfrage den Anforderungen nicht genügen könnten!!

Nach der Äußerung eines Arbeitnehmers (Württemberg) ist die Sonntagsarbeit dagegen lediglich durch die Gewöhnung des Publikums mißbräuchlich eingerissen und durch verkehrte Arbeits- und Geschäftsenteilung herbeigeführt. Für den Großbetrieb wird als Grund die Notwendigkeit der Reinigungs- und Reparaturarbeiten an Kessel und Maschinen angeführt; in Berichten aus Berlin wird ferner geltend gemacht, daß gewisse Arbeiten wie z. B. das Herstellen des Goldschnitts, nicht unterbrochen werden dürfen, und nur bei Tageslicht ausgeführt werden können und daß deshalb, zumal bei Mangel an geeigneten Arbeitskräften, manchmal auch am Sonntag gearbeitet werden müsse.

Als Gründe wirtschaftlicher Natur werden dringliche Bestellungen im Zusammenhang mit einer bestimmten Geschäftssaison oder mit Festzeiten wie Fastnacht, Weihnachten und Neujahr, auch mit Festlichkeiten aller Art, ferner auch die gebotene Rücksichtnahme auf bestimmte Lieferungs-terminen, oder die Abgangszeiten von Schiffen, welche Exportlieferungen zu befördern haben, genannt.

Insbesondere werden folgende Angaben mit Bezug hierauf gemacht:

Handelskammer (Magdeburg): Es liegen die

Verhältnisse in Papierwaren derart, daß meistens im Sommer während 4—5 Monaten eine solche Flaue herrscht, daß man effektiv nicht weiß, was man den Leuten geben soll; großes Lager läßt sich nicht vorarbeiten, weil die meisten Sachen mit Firmendruck gekauft werden, also überhaupt nicht vorrätig gehalten werden können und weil die vorrätig gehaltene Waare auf Lager unannehmlich wird. Im Winter dagegen häufen sich die Arbeiten, ein größeres Arbeitspersonal ist aber in wenigen Monaten nicht heranzuziehen, da vielfach nur geschulte Arbeiter gebraucht werden können. Ebensovornig läßt sich die Produktion im Winter verringern, denn gerade dann muß erst wieder verdient werden, was bei den jetzigen so sehr herabgedrückten Preisen im Sommer zugelegt wird. Ein Zwang zu der — übrigens besser bezahlten — Sonntagsarbeit findet nicht statt, die Arbeiter nehmen aber gerne den Nebenverdienst mit.“ (sic)

In Angaben aus Baden (Kartonnagefabrikation): Der Geschäftandrang in den Monaten des Jahres ist deshalb ein so bedeutender, weil es unmöglich ist, die Muster vorher zu bestimmen, welche in der Saison Anflug finden. In Berichten aus Hessen (Album- und Briefkoubertfabrikation): Namentlich um die Weihnachtszeit laufen Bestellungen oft in gehäufte Weise ein, welche nur durch Ueberstunden oder Sonntagsarbeit bewältigt werden können. Ein arbeiten auf Lager ist bei dem wechselnden Geschmack des Publikums nicht angängig, eine Vermehrung des Arbeitspersonals auch schon deshalb nicht thunlich, weil eine Reduktion desselben bald wieder notwendig werden würde. Die Ablieferung der Waaren muß so zeitig erfolgen, daß dieselben noch für den Weihnachtsmarkt Verwendung finden können, auch treffen meistens im Frühjahr und im Herbst Exportaufträge ein, welche mit kurzer Lieferungsfrist bis zum Abgange eines bestimmten Schiffes erledigt sein müssen und dazu der Zuhilfenahme der Sonntagsarbeit bedürfen.

Aus Sachsen-Altenburg heißt es in betreff der Kartonnagenfabrikation: Oft sind Lieferungsfristen innezuhalten, weil die Abnehmer, besonders Gold- und Silberarbeiter und Verfertiger von chirurgischen, optischen und anderen Instrumenten, anderweit durch Lieferungsverträge gebunden sind, die Aufträge häufen sich dadurch zu gewissen Zeiten so, daß dieselben nur durch Venügnung der Sonntagsarbeit erledigt werden können. Daß dieselbe nicht in allen Betrieben stattfindet, namentlich nicht in Kartonnagefabriken mit Handbetrieb, wird in verschiedenen Äußerungen damit erklärt, daß hiesür die Verschiedenheit der Nachfrage die Leistungsfähigkeit der Betriebe und auch der Umstand entscheidend sei, ob für den Export gearbeitet werde oder nicht. Nach den Erhebungen für Berlin, Frankfurt a. D., Stettin, Cöslin, Bromberg, Breslau, Dppeln, Trier, Oldenburg, Sachsen-Meiningen und beide Fürstentümer Neuß sind im Buchbindergewerbe nachteilige Folgen aus dem Verbote der Sonntagsarbeit für die Arbeitgeber nicht zu erwarten. Nach den Erhebungen für Königsberg, Potsdam, Danabück, Minden, Koblenz nur „sehr geringe“ oder „kaum nennenswerte.“ In anderen Erhebungsbezirken Gumbinnen, Aurich, Düsseldorf, Baden, Mecklenburg-Schwerin u. Strelitz, Braunschweig, Elsaß-Lothringen sind die Ansichten geteilt, einerseits wird keine nachteilige Folge, andererseits erheblicher Verlust an Kundschaft und Ausfall an Einnahme befürchtet. So liegen aus Baden Angaben von Arbeitgebern vor, nach denen als Folge sich ergeben werde, daß das Publikum seinen Bedarf direkt von den Fabrikanten bezöge, während ein anderer Arbeitgeber sich dahin ausdrückt, daß er eine Einbuße an Gewinn schon deshalb nicht befürchte, weil die

Sonntagsarbeit in Folge der höheren Bezahlung der Arbeiter keinen Verdienst mit sich bringe. In Auerich befürchten mehrere Arbeitgeber den Fortfall von Aufträgen seitens der kaiserlichen Marine, während von anderen bemerkt wird, das Verbot werde, wenn allgemein durchgeführt, keinerlei nachteilige Folge haben.

In Mitteilungen aus Hamburg heißt es in dieser Hinsicht: nach Angabe der Innung würde das Verbot die kleinen Unternehmer und diejenigen, welche denselben nachkommen, schädigen gegenüber den größeren und denjenigen, welche es zu umgehen wissen; die kleinen namentlich deshalb, weil sie, mit wenigen Arbeitskräften arbeitend, leichter in die Lage kommen, Sonntags arbeiten zu müssen. Nach Ansicht der Arbeitnehmer würde der Unternehmer höchstens dann Nachteil haben, wenn er, für Exportgeschäfte arbeitend, nicht rechtzeitig für abgehende Schiffe liefern könnte, im Uebrigen aber nicht geschädigt werden, da er entweder mehr Arbeiter einstellen oder mit Ueberstunden arbeiten lassen könnte.

Hinsichtlich der für die Arbeitnehmer zu erwartenden Folgen, haben die Erhebungen das nachstehende Resultat ergeben: Nach den Berichten aus Königsberg, Köslin, Stettin, Bromberg, Breslau, Appeln, Lüneburg, Minden, Koblenz, Sachsen-Meiningen, beiden Fürstentümern Posen, Elsaß, Lottringen sind keine nachteiligen Folgen anzunehmen; nach den Äußerungen aus Berlin, Stade, Osnabrück, Arnberg, Köln, Trier, Württemberg und Schaumburg-Lippe nur sehr unwesentliche.

(Schluß folgt.)

Ueber die Zustände in Südamerika

erhalten wir von einem in Buenos-Aires lebenden Annoncanten unserer Zeitung folgenden Bericht, den wir in etwas gekürzter Form zu Aus und Frommen unserer Leser abdrucken, um etwaigen Schwindeleien, welchen sie verfallen können, vorzubeugen. Es heißt darin: „Geh ich zu einer Einzelschilderung der Verhältnisse übergehe, die zu veröffentlichen jetzt die höchste Zeit ist, wenn nicht Kollegen und Landsleute auf schwindelhafte Art ins „gelobte Land“ befördert werden sollen, muß ich die Leser mit einem Faktor bekannt machen, damit sie ihn zur richtigen Zeit richtig verstehen; es ist dies der „Goldkurs“, der gleichsam das Fundament alles Uebels und aller Mißverständnisse ist und von den hiesigen und dortigen Propaganda machenden Agenten mit größter Virtuosität als Werkzeug gegen ihre in Aussicht genommenen Opfer gehandhabt wird. Es heißt am Schlusse des Kontrattes gewöhnlich: „bald wird das Papier wieder à Paris sein und hat dann denselben Wert (4 Mark). Im Lande selbst ist es überhaupt gleichgültig, ob Papier oder Gold.“ Hat man sich dann vorfichtshalber bei einem Bankier erkundigt und den guten Rat erhalten, sich in Gold auszahlen zu lassen und demzufolge bei dem Agenten darum angehalten, so kommt die erwünschte Antwort: „90 Peso (Gold) wird Ihnen jedoch und kann Ihnen niemand im Anfang offerieren.“ Dies liest sich für einen Reisefreudigen, der außerdem seine pekuniäre Lage zu verbessern gedenkt, sehr angenehm und er beist den gutgeworfenen Köder an, ohne an die bösen Folgen zu denken. Aber warum auch? (Der Konsul Claußen in Bremen hat dieselbe Auffassung wie wir.) Wenn dann die Opfer hier 90 Peso (Gold) verlangen und man ihnen nur 80 Peso (Papier) bietet, dann fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen und der gleichzeitige bereitwillige Agent entpuppt sich hier und später als der nichterträglichste Schwindler, der auf Gottes Erdboden existiert, und solches Subjekt besitzt noch die Frechheit, sich ein Deutscher zu nennen und für Deutsche Interesse zu haben, — sehr gefährlicher Schwärmer! — Die Antwort von den „90 Peso Gold“ saßten die Geprellten in dem Sinne auf, daß sie 90 Peso Gold bekommen sollten, und sonst niemand in stande wäre, ihnen solches Angebot zu machen. Darauf erwiderte er: „Ja mein Lieber, wenn hinter dem jedoch ein Komma (,) stände, dann könnten Sie Recht haben.“ Dieser Agent heißt „August Wendi“ und ist sehr im Auge zu halten, da er im nächsten Monat gegen 300 Mann aus unserer Branche nach hier anwerben will; jedoch hiervon später mehr. Ich kam durch diese ... von dem Goldkurs ab, und werde vor allem diesen wichtigen Punkt genauer beleuchten und nur noch bemerken, daß die beiden gesperrten Sätze

nach dem Original des Engagements wörtlich abgeschrieben sind.

Daß hier im Lande der Goldkurs herrscht, ist ziemlich bekannt, wie man sich aber gegen ihn und die unverständlichen Ausdrücke über ihn schützt, das will ich versuchen klarzulegen. Wie ich schon früher bemerkte, fußen die Agenten meistens auf die Unkenntnisse der zu Engagierenden und wenden soviel wie möglich die Börsenausdrücke an, wie „Goldvaluta fest gegen Papiervaluta, agio“, oder „das Papier ist halb à Paris“, außerdem machen sie noch, als wenn es sich gehörte und in der ganzen Welt bekannt wäre, ein m/n hinter eine gedachte Summe. Wie soll dies nun heißen? Dies m/n bedeutet nicht weniger als „Moneda nacionales“ (Papiergeld) 90 Peso m/n = 90 Peso (Papier). Peso und Nacionales ist gleichbedeutend und ist immer Papiergeld, sobald nicht extra Gold bemerkt ist. 80 Peso m/n und 80 Nacionales m/n ist demnach ein Begriff, m/n bedeutet stets Papier! Gold sieht man nur in den Bankgeschäften, wo man es mit 50—60% Verlust kaufen kann. Wer sich für 100 Peso m/n engagieren läßt und glaubt nicht nötig zu haben, weitere Nachfragen über diese Spühne m/n anzustellen, weil er in der Münztabelle des Gartenlaubetalenders von 88 den Peso zu 4 Mark verzeichnet sieht, der ist um 50—60% seines Gehaltes betrogen. Diesen Wirrwarr von Ausdrücken lernt man erst richtig in dem Lande kennen, wo der Schwindel zu Hause ist, aber dann kann man nur noch andere warnen, damit sie nicht auch solchen Schwindlern in die Hände fallen, und das ist der Zweck meines Schreibens. Fragt man nun einen Bankier, wie es sich mit dem Golde in Buenos Aires verhält, so bekommt man die geschäftsmäßige Antwort: „Vor 5—6 Wochen stand das Gold 154 oder 168. Dann ist man nicht viel klüger wie vorher. — Wenn es heißt, das Gold steht 160, so bedeutet dies soviel als 100 Peso (Gold) = 160 Peso (Papier) m/n. Um dies in Mark umzurechnen teilt man die Papiersumme (160) durch 4 (1 Peso [Gold] sind nämlich 4 Mt.) und erhält das Resultat, daß 40 Peso (Papier) = 100 Mark, während man zu dieser Summe nur 25 Peso (Gold) gebrauchen sollte. Ich denke mit Vorbehalt Jedem die Sache verständlich gemacht zu haben.

Diese weitausläufige Auseinandersetzung war aber sehr notwendig, da es bis jetzt noch in keiner Zeitung gesehen ist. — In der No. 5 des Bäderischen Journals findet sich eine Annonce von „Stiller & Söhne“; diese Leute (oder jetzt Aktiengesellschaft) berechneten den Peso m/n schlankweg zu 3 Mark, und um vielleicht einen neuen Irrtum herbeizuleiten zu können, lassen sie jede nähere Bezeichnung fort. Es sind aber Pesos m/n nur augenblicklich 40 auf 100 Mark gehen und nicht 33 1/3, wie die löbl. Gesellschaft zu zeichnen gerührt. Wer sich nun von dieser schamlosen Annonce bezahren läßt und ohne sonstige Kenntnisse über den hiesigen Sachverhalt seinen Lohn schon im Voraus nach dem oben angeführten „Aktien-Einmaleins“ ausrechnet, der ist eben gründlich beschwindelt. Es soll nicht unsere Absicht sein, die hiesigen Verhältnisse schlecht zu machen, ich will sie nur ins richtige Licht stellen, um dadurch Enttäuschungen entgegen zu können, von denen es sonst noch genug giebt. Der Kurs des Goldes steht natürlich nicht immer auf 160, er hat sich während dem letzten Jahr auf einige Tage in den 130ern bewegt, er schwankt aber am liebsten zwischen 150—170. Möglich, daß der Kurs damals bei Aufsehung der Annonce günstig gewesen ist, immerhin ist es ein infamer Streich zum Schaden anderer, so wesentliche Veränderungen in der Münztabelle zu arrangieren. Hat man sich erst eingelebt, so sind solche Sachen nichts neues mehr. Man lernt hier frech zu sein wie die Wägen und sonstiges Ungeziefer, welches in Gestalt kleiner Heuschrecken, auch während ich dies schreibe, zu hunderten anhäuft, um nachher die Güte meiner Tinte zu probieren, während andere wieder für das ungeläufige Petroleum meines Lampenbassins schwärmen.“

(Es hat sich dort ein Verein gebildet, der zum Zweck hat, die Mißbräuche die Mißbräuche der Arbeiter und des Publikums zu schänken.“ Zur Erreichung des ergränzten Zweckes halten die Herren eine Massenimportierung von ausländischen Arbeitern notwendig, um den Anforderungen an die bessere Bezahlung einen Niegel vorzuschleiben. Der Einsender hat diese Thatsache wie die meisten übrigen Mißstände mit Zeitungsausschnitten belegt, die aber zu lang erscheinen um veröffentlicht zu werden, für uns aber immer als Gewähr der Richtigkeit der Behauptungen gelten können. D. H.)

Der Einsender fährt in seinem Berichte fort: „Diese Männer gehören zu den Inhabern großer Buchbindereien, Lithographen u. s. w. und tragen das Haupt auch hoch genug; wie niedriger Natur aber die Gedanken in ihren Köpfen sind, beweist der Entschluß, den sie in der Versammlung gemacht haben. Zu diesem Importieren unserer Kollegen erklärt sich der nette Junge, der sich schon früher so für die

Deutschen interessiert hat, August Wendi, bereit. Der Import geschieht mittels der sogenannten Freipassagen ohne Risiko! Diese Bilette kosten 55 Peso m/n und werden in 5 halbjährigen Raten wieder mit 12% Zinsen abbezahlt; das nennt der Argentinische Staat „Freipassage“. Von diesen 12% Zinsen wird aber erst bei der Ankunft gesprochen. Es möchte immerhin noch gehen, wenn nicht dieser saubere Agent die Infamie bejähre, alle ohne Risiko kommen zu lassen, da er selbst weiß, wie trostlos und elend das Los der Leute ist, die hier ohne Anhaltspunkt in Massen einwandern. (Auch hierüber liegt eine Zeitung vor, die diese Mißstände in wahrhaft schauerhafter Weise schildert. Wenn in Wäde der Raum der Zeitung es gestattet, soll der Inhalt veröffentlicht werden. D. H.) Die Einwanderung ist den Leuten hier über den Kopf gewachsen. Sämtliche Beamte der Rosario-Kommission haben um ihre Entlassung angehalten, weil das hiesige Zentral-Komitee nicht die verlangte Summe bewilligt hatte, womit das große Elend gelindert werden sollte. Daß ein Handwerker leichter Arbeit bekommt wie jeder andere, ist wohl richtig. Wenn aber dem Handwerker (wie es neulich bei einem Kollegen passierte) auf Kontrakt 60 Peso m/n zugesagt werden, dann möchte ich nur wissen, was dem Arbeiter geboten wird, wenn er hier zu Massen einwandert und um Arbeit anfragt. Für 60 m/n kann er nach den jetzt eingetretenen Teuerungen für Wohnung u. s. w. gerade Leben, ohne weitere Ansprüche ans Leben zu machen.

Es muß deshalb gewarnt werden, damit sich niemand von schmeichelnden Agenten und Annoncen bewegen läßt, ohne Engagement nach hier zu kommen. Es wäre weiter zu beachten, daß die Löhne von 50—60 Peso m/n für Buchbinder, und die von 110 bis 120 für Spezialitäten aus dieser Branche anzunehmen sind, d. h. dieser hohe Lohn wird nur dann gezahlt, wenn derjenige wirklich leistungsfähig ist, und am liebsten außer seinem Fach noch Spezialist von anderen Fächern ist. Daß bei solchen Kontrakten die betreffende Firma hineinfallen kann, soll auch nicht verleugnet werden; denn es kommen hier manche mit dem Gedanken herüber, die Buchbinderei zu reformieren. So weit sind sie hier nun doch nicht mehr zurück; die Kimerbische wird schon längst ausgezogen. Was recht beklagenswert ist, das ist das Werkzeug, welches in den meisten Werkstätten sehr mangelhaft, ja bisweilen nicht zur Hälfte genügend vorhanden ist. Dieser Umstand hängt viel von der Untreue der Spanier und Italiener ab. Man beendigt seine Arbeit, indem man einen Haufen kerrige deutsche Ausdrücke vom Stapel läßt, bis man sich die Gleichgültigkeit eines Amerikaners angewöhnt hat. Zugleich lernt man mit wenigem Werkzeug auch Gutes anzufertigen, was man drüben für unglaublich halten könnte.“

Anschließend hieran giebt der Einsender eine Reihe einzelner Fälle zum besten, die eingehend die verschiedenen Arten schildern, wie der dort ankommende meist mittellose Arbeiter gezahlt wird. Von den verschiedenen Beispielen, welche Lithographen, Schriftsetzer Buchbinder zc. betreffen, sei folgendes abgedruckt.

„Die Firma Preuser, Buchbinderei zc. zc. ließ 2 Geschäftsbucharbeiter kommen; aus Hamburg und Wien. Beide sollten kontraktlich für das erste Jahr 250 Mark und für das zweite und dritte 300 Mark bekommen. Als sie antamen stand das Gold über 160, also das hiesige Papier war um 60% entwertet. Das Haus dachte wahrscheinlich sehr anständig zu sein, indem es einige Procente zum Papierwert zuschlug und zahlte 80 Nacional (oder Peso) Papier. 250 Mark sind aber bei solchem Kurs 100 Peso m/n. man hatte also mindestens 20% vom Lohn menschenfreundlich zurückbehalten. Der Lohn wurde ohne weitere Zwischenfälle ein ganzes Jahr nach der Berechnung gezahlt. Als aber der erste Monat im zweiten Jahr verging, wo die kontraktlichen 50 Mark mehr fallen sollten, bekamen sie freilich die Summe auf dem Zettel zu lesen, aber in Wirklichkeit erhielten sie nicht mehr Peso m/n ausbezahlt. Da ging dann der Tanz los. Der Geschäftsleiter „Abbecher“ sprach dem Arbeiter die Fähigkeit ab, den Kurs zu berechnen, sagte, daß für ihn der Börsenkurs nicht maßgebend sei, und schlug rundweg ab, zu nennen, nach welchem Kurs er den Lohn berechne. Zum Schluß berief er sich auf die Quittungen, welche jeden Monat unterschrieben wurden, über den richtigen Empfang der 250 Mark. Wie viel Nacional oder Peso m/n für diese Summe gerechnet waren, hatte er vorfichtshalber unterlassen zu bemerken. Schließlich erklärte er den letzten Lohn als ein Irrtum, schloß noch 9 Nacionales m/n zu und verlangte, daß die vorhandenen Papiere über die Auszahlung vernichtet würden, welches aber nicht geschah. Sie stehen der Deffinitivität zur Verfügung mit Rand- und Kursbemerkungen. — Der aus Wien gekommene Arbeiter hatte durch sein energisches Auftreten natürlich eine unangenehme Stellung eingenommen, welches ihn aber

nicht zurückhielt, für ferner vorkommende Betrüge zu schweigen, wozu die edle Firma noch verschiedentlich Veranlassung gab. Unter solchen Umständen verging auch das zweite Jahr, wo er die größte Zeit in einer Bretterbude arbeitete, welche zur Hälfte als „Bistro“ diente. Außerdem rann der Abfluß des ganzen Hauses unter seinen Füßen. Die Bude war von zwei Seiten ganz offen und mit einem schlechten Blechdach, wo es durchregnete, verfiel. Durch diese obwaltenden Umstände wurde er brustkrank, und als er selbst glaubte, es könnte nicht lange mehr dauern, da bekam er seinen Abschied! Man hatte ihn ausgenutzt und hatte wahrscheinlich Angst, etwas für die Familie (die er früher schon aus Wien nachkommen ließ) thun zu müssen, so lange er noch im Geschäft thätig war, ohne den geschäftsmäßigen Abschied vor seinem Tode erhalten zu haben. Er ging fort, natürlich mit großem Herzen und hatte schon zwei Tage nach diesem Vorfall einen Advokaten gefunden, der einen Prozeß auf eigene Kosten gegen diesen Peuser sich anzutragen erbot. Am vierten Tag bekam er Stellung bei einer humaneren Firma und wurde nach einigen Monaten zum größten Aerger jener sauberen Herren wieder gesund, gegen die er einen harten unerbittlichen Kampf führt.

Korrespondenzen.

Niederpefferwitz, 16. Mai. Für die freudige Ueberraschung, die mir durch die Mitteilung des beim II. ordentl. Verbandstag gefassten Beschlusses heute bereitet wurde, sage ich meinen verbindlichsten Dank. Gerade jetzt, wo ich mich in Verhältnissen befinde, die mir bei meinem wenigen Verdienst nicht erlauben, ein paar Pfennige wöchentlich zurückzulassen, da derselbe nur notdürftig zum Leben reicht, kommt mir diese entlastende Mitteilung sehr zu statten. Möge der Unterstützungsverband der Buchbinder von Jahr zu Jahr seinem Gedeihen und der Verwirklichung seiner Ziele entgegengehen. Ich wünsche den ebedenkenden Vertretern meiner Kollegen für ihren hochherzigen Beschluß, daß es denselben in ihrem Leben recht gut gehen möge und sie vor solchen Schmerzzeiten bewahrt bleiben, wie mir solche durchzumachen beschieden war. Mit kollegiallichem Gruß:

Bruno Dietrich.

Bielefeld. Seit unserem letzten Bericht hatten wir mehrere Versammlungen und zwar a. 31. März Generalversammlung, in welcher Kollege Harjes als Delegierter zum Verbandstag gewählt wurde, und in der wir Stellung nahmen zu dem Artikel „Zentralverband oder Kartell“, wobei nach langer Diskussion einstimmig die Zentralorganisation als die beste Organisationsform anerkannt wurde. Ferner wurde einstimmig beschlossen, daß solche Mitglieder, die ohne triftigen Grund die Generalversammlung nicht besuchen, 20 Pfg., und die 1/2 Stunde nach der festgesetzten Zeit kommen, 10 Pfg. Strafe zahlen müssen. — In der Versammlung am 15. April folgte der Geschäfts- und Kassenbericht vom I. Quartal d. J.; denselben erstattete Kollege Schmidt. Im verfloffenen Vierteljahre sind an Versammlungen: 1 Generalversammlung, 3 außerordentliche und 2 Vereinsversammlungen abgehalten worden; Da viele Kollegen verhindert waren, die Versammlungen am Sonnabend zu besuchen, mußten die 3 außerordentlichen Versammlungen anberaumt werden. Hierauf verlas Kollege Brevard den Kassenbericht, welcher im letzten Quartal eine Einnahme von 64,10 Mk. und Ausgabe 80,80 Mk. ergab, mithin ein Defizit von 16,70 Mk. vorhanden war, welches dadurch entstanden ist, weil viele Mitglieder mit dem Beitrag im Rückstand sind. Der Kassenbestand vom vorigen Quartal war 135,18 Mk. bleibt am I. Quartal 1889 118,48 Mk. Der Bestand der Vergnügungskasse ergibt 9,35 Mk. und die Bibliothekskasse hatte eine Einnahme von 66 Pfg. Hierauf wurden noch einige Anträge zum Verbandstag gestellt und nachdem dieses geschehen, unter Verschiedenem beantragt, zu der nächsten Versammlung sämtliche Kollegen per Zirkular einzuladen. — Am 2. April hatten wir, gelegentlich der Berichterstattung des Delegierten Harjes, sämtliche Kollegen hierorts durch Zirkular eingeladen, wozu, trotz vieler Unterschriften nur 5 Nichtmitglieder erschienen. Wenn auch der Zufall-

rentismus unter Vereins- und Nichtvereinsmitgliedern hier teils verschwunden, so konnten wir doch bis jetzt noch keine gewünschten Erfolge erzielen, mit der Zeit jedoch hoffen wir, wird jeder Kollege aufgeklärter für unsere Organisation werden, damit wir durch Einigkeit unser Ziel erreichen. J. S.

Verschiedenes.

Das deutsche Sprichwort über die Armut. Der Arme hat ein hübsches Weib, der Narr ein gutes Pferd für den Ritter in der Nachbarschaft. — Der Arme ist gestorben, ehe der Reiche in die Taube greift. — Der Arme kann nicht, der Reiche will nicht. — Der Arme kreibt, wenn der Reiche fischt. — Der Arme lebt so, wie nasses Holz brennt. — Der Arme muß sein Wort halten und der Reiche hält's, wenn er Gewinn (Nutzen) davon hat. — Der Arme schenkt ein und der Reiche trinkt den Wein.

Abänderungen in den Vereinsadressen.
Eiberfeld: Fr. Böttger, Ripdorf 55.

Briefkasten der Redaktion.

Wegen des in nächste Woche fallenden Festtages muß die nächste Nummer einen Tag früher zum Versandt kommen und wird deshalb ersucht, Einwendungen, welche in Nummer 22 kommen sollten, bis spätestens Montagabend an Herrn Richard Grimm, Silberburgstraße 96 in Stuttgart gelangen zu lassen. Neuer Buchbinderfachverein Darmen. Warum wird keine Vereinsadresse eingeleandt?

Anzeigen.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der 185 Buchbinder etc. (Sitz Leipzig). [1.60 (Eingelsh. Hilfskasse.)

Wir bitten die Vorstände und Mitglieder, in Sachen der Kasse nur zu adressieren an den Vorsitzenden:

An die Central-Verwaltung der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.

Herrn J. Brandmair, Leipzig, Langestraße 29, an den Kassierer:

An die Hauptkasse der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.
Herrn J. Städter, Plagwitz b. Leipzig, Fischersche Straße 31 a.

186 Fachverein Stuttgart. [2.10
Samstag, den 25. Mai, abends punkt 1/2 9 Uhr,
Versammlung

bei G. Belfner, Christoffstraße Nr. 9.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Verbandskassierers, 2. Wahl eines Vereins-Revisoren, 3. Lokalfrage, 4. Fragelasten, 5. Verschiedenes.

Da der Besuch der **königl. öffentlichen Bibliothek** am 12. Mai nicht stattfinden konnte, so ist derselbe jetzt auf Sonntag, den 26. Mai verschoben worden. Sammlung 1/4 11 Uhr bei G. Belfner, Christoffstraße 9. Abgang präzis 1/4 11 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

187 Fachverein Stuttgart. [0.80
Dem Mitgliede Chr. Birkenmaier aus Neuffen ist seine Legitimation No. 286 verloren gegangen. Dieselbe ist durch eine zweite mit No. 288 ersetzt worden. Wir bitten, bei ev. Vorzeigung der Ersteren, dieselbe anzuhalten und an uns einzuliefern.
Der Vorstand.

188 Stuttgart. [1.10
Ich gebe hierdurch bekannt, daß ich meine Wohnung von Heustegstraße 30 III in die Bogelsangstraße 6 III verlegt habe und bitte, etwaige Bestellungen auf die Broschüre „Wert der Organisation“, an die neue Adresse zu senden.
Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck dieser Notiz gebeten.
Heinrich Wandt.

193 Fachverein Dresden. [0.90
Sonnabend, den 1. Juni, abends 9 Uhr, im Restaurant „Krause“, Altmarkt 8, 1 Tr.
öffentlicher Vortrag
des Landtagsabgeordneten Herrn A. Kadern, über die soziale Frage. Hierauf Fragezettel-Debatte.
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist erwünscht.
Der Vorstand.

189 Fachverein Hannover-Linden. [2.20
Sonnabend, den 1. Juni 1889, abends 9 Uhr,
außerordentliche Vereinsversammlung.
Tagesordnung:
1. Wie stellt sich der Fachverein zur Lage der Arbeiterinnen in unserem Berufe. 2. wirtschaftliche Wiederprüfe. (Referent Kollege Goppert) 3. Verschiedenes und Fragelasten.

Sonntag, den 2. Juni,
gemeinschaftlicher Spaziergang
nach dem Kirchrunder-Thurm. Treffpunkt beim Pferde-thurm um 3 Uhr nachmittags.

Gelegentlich der Ausgabe der neuen Mitgliedsbücher werden alle Mitglieder gebeten, ihre Mitgliedsbücher beim Kassierer einzuliefern. Die neuen Bücher sind dann am nächsten Sonnabend wieder in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

Buchbinder-Unterstützungs-Verein Bielefeld. [1.—
Am Sonntag, den 26. Mai findet im Saale des Arbeiterbildungsvereins das

1. Sommer-Vergnügen
statt. Anfang 5 Uhr, wozu sämtliche Kollegen hiermit freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Unterstützungs-Verein der Buchbinder 191 Aschersleben. [1.—
Sonnabend, den 1. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr,
Generalversammlung

im Vereinslokal, Altes Schützenhaus.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes, 4. Fragelasten.
Der Vorstand.

192 Dem Bruderverein Aschersleben [0.90
sprechen wir hiermit unsern warmsten Dank aus für die freundliche Aufnahme bei der Feier des 1. Stiftungsfestes mit dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, dieses Fest noch recht oft wiederholen zu können.

Fallenstedt. Wilhelm Worth, Gustav Gerolczyk.

Unserem aus der schönen Weltstadt Meldorf scheidenden Kollegen

Heinrich Weber
„ein herzliches Lebewohl!“

194 [0.60] Die dableidenden Kollegen.

Buchbinderverein Magdeburg.
Sonnabend den 1. Juni

195 Versammlung. [1.10
im „Kaiser Friedrich“, Grüne Arm- und Steinerne Tischstraßen-Ecke.

Tagesordnung:
1. Die gegenwärtigen Lohnbewegungen.
2. Beschlußfassung über ein neues Vereinslokal.
3. Sommervergnügen; Verschiedenes.
Der Vorstand.

Buchbinder-Unterstützungs-Verein Kiel. [1.—

IV. Stiftungsfest
am Sonntag den 2. Juni im Lokale von Herrn Rehm (am Nordpol) Winterbeck.
Anfang 5 Uhr.
Wozu freundlichst einladet Das Komitee.

197 Buchbinder-Verein Dortmund. [0.40
Das Stiftungsfest findet Sonnabend den 25. Mai statt.
Der Vorstand.

Erste Fachschule für Buchbinder
Gera (Reuss j. L.)
Ausbildung im Hand- und Pressvergold, Leuteroschnitt, Marmorieren, Goldschnitt etc. Ausführliche Prospekte gratis v. Frankl, Horn & Patzelt.

Beilage zu No. 21 der Buchbinder-Zeitung.

Stuttgart, Sonnabend, den 25. Mai 1889.

Korrespondenzen.

Erfeld. Zur Belebung des Vereinslebens hatten wir auf Sonntag den 5. d. M. eine öffentliche Versammlung anberaumt und waren 17 Kollegen und 2 Meister dem Rufe gefolgt. Herr Wolf aus Düsseldorf hatte die Freundlichkeit, auf unsere Einladung zu erscheinen, um einen Bericht über den Verbandstag zu geben. Die von demselben gefassten Beschlüsse wurden von allen Anwesenden einschließlich der Meister für gut und zeitgemäß gefunden und die Uebereinstimmung damit ausgesprochen. Anschließend hieran gab Herr Wolf ein ausführliches Referat über unsere wirtschaftliche Lage, darin ausführend, daß es an der Zeit sei, den gewohnten Schlenrian abzutreiben und an die Besserung unserer Verhältnisse ernstlich Hand anzulegen. Nach Vorführung einer Lohnstatistik und eines Haushaltungsbudget, wonach klar vor Augen liegt, daß die größte Zahl der Buchbinder von heute absolut nicht im Stande ist, ein einigermaßen anständiges, menschenwürdiges Dasein zu führen, umso weniger da er den immer mehr drückenden Lasten des Staates noch nachkommen muß, forderte er die Zuhörer auf, soweit sie dem hiesigen Fachverein noch fernstehen, demselben beizutreten, um mit vereinten Kräften die idealen Ziele des Vereins zu verwirklichen. Weiter forderte der Versammlungsvorsitzende Herr Bongart auf, nicht aus persönlichen Gründen den Verein zu meiden und zu vermeiden, daß ein Mitglied, wenn es eine Mark mehr verdient oder vielleicht ein besseres Stück Arbeit liefert, nur geringfügig über seinen Nebenkollegen herabsehe, denn unser aller Lage sei besserungsbedürftig. Redner führte ein Beispiel an, wonach ein 27jähriger Kollege, der schon 7—8 Jahr in einem Geschäft thätig ist, mit sage und schreibe 12 Mark Wochenlohn gemüthlich nach Hause wandert. Auf eine Anfrage wie er damit auskomme, antwortete er: „8 Mk. gebe ich meiner Mutter, 2 Mk. trage ich zur Sparkasse, die andern 2 Mk. ist mein Taschengeld und wenn ich nicht auskomme, giebt meine Mutter noch eine Mk. dazu.“ Also muß die Mutter ihrem 27jährigen Sohn für ganze 8 Reichsmark Kost, Logis, Wäsche und Kleidung geben. Es hat aber auch nicht jeder das Glück, so eine gute Mutter zu haben. Es ließen dieser Art Fälle sich noch eine ganze Menge anführen, doch lassen wir es für heute genug sein. Wenn man zu solchen Leuten kommt um sie zu bewegen dem Verein beizutreten, so sagen dieselben einfach, es hat doch keinen Zweck und ich habe es noch gut. Auf eine nochmalige Aufforderung des Kollegen Bongart zum Beitritt, zeichneten sich 6 Kollegen ein und hierauf wurde die Versammlung gegen 2 Uhr geschlossen.

Stuttgart. Eines verhältnismäßig schwachen Besuches hatte sich die am 5. Mai im Schützenhof stattgehabte öffentliche Buchbinderversammlung zu beklagen. Es hätte der großen Zahl der Stuttgarter Kollegen gewiß nicht geschadet, wenn sie im ersten Punkte der Tagesordnung über „Unsere wirtschaftliche Lage, deren schlechte Wirkungen zwar jeder kennt, weil er sie an sich selbst erfahren muß, sich Information geholt hätte, was die Ursachen unserer Nothlage sind, und welche Mittel sich uns zu deren Beseitigung bieten. Herr Dietrich, welcher zu diesem Punkte referierte, bemerkte gleich zu Anfang, daß die Nothwendigkeit, helfend für Besserung der wirtschaftlichen Zustände einzutreten, bereits allgemein eingesehen werde, nur sind die verschiedenen diesbezüglichen Vorschläge der Parteien und der Presse meist ganz verkehrt, oft lächerlich. Uns Arbeitern, die wir unsere Lage richtig erkannt, und auch im Besiz der Vorschläge sind, wie dieselbe verbessert werden kann, uns liegt die Pflicht ob, aufklärend überall dahin zu wirken wo noch Finsternis, wo noch Interessenlosigkeit ihr Quartier aufgeschlagen; uns liegt die Pflicht ob, die große Zahl der noch gleichgültigen Kollegen von der Nothwendigkeit gemeinsamen Handelns im Rahmen einer Organisation zu überzeugen, sie davon zu unterrichten, daß, sollen unsere Rechte gewahrt, unsere Interessen vertreten werden, wir sie selbst wahren, selbst vertreten müssen. Und nicht, daß etwa Stuttgart von der Misere allgemeiner wirtschaftlicher Noth eine Ausnahme mache, nein, Herr Dietrich wies an der Hand statistischer Erhebungen und Schilderungen der Stuttgarter Verhältnisse genau nach, wie sehr es auch hier des Einsetzens aller Kräfte bedarf, um bessere Zustände zu schaffen. Zu besserer Regulierung von Angebot und Nachfrage der durch die moderne Technik überflüssig gewordenen Arbeitskräfte erachtet es Redner für das nächstliegende, auf Verkürzung der Arbeitszeit zu dringen. — Zu dem

zweiten Punkt „Resultat der Verhandlungen des Verbandstags,“ entwirft Herr Föhler den Anwesenden ein Bild von dem Wirken der dortselbst beratenden Kollegen, ergeht sich sodann des näheren über den Zweck des Verbandes und schließt mit einem energischen Appell an die Kollegen, der guten Sache der wir dienen nicht mehr länger fern zu bleiben, sondern sich uns anzuschließen und thätig mitzuwirken zur Verbesserung unserer Lage. Hierauf schloß der Vorsitzende Herr Frommleth die öffentliche Versammlung. —f.

Rundblide.

Das mitunter recht trostlose Bild, welches ein Rundblick auf die bestehende Fachpresse darbietet, wird nur selten durch einen Lichtblick erhellt. Es sind die Fesseln einer schon veralteten Zeit, welche diese Presse am Fuße nachzieht und jedenfalls nachziehen wird, bis sie erschöpft am Boden liegt.

Die „Berliner Buchbinder-Zeitung,“ die uns bisher als ein durchaus in genanntem Fahrwasser schwimmendes Blatt bekannt war, scheint jedoch den Anfang machen zu wollen, mit dem alten Schlenrian zu brechen. Wir ersehen dies aus dem Todesurteil, welches sie in einem Artikel „vom Verfall des Handwerks“ über das Kleinhandwerk fällt, indem sie sich mit einigen Säßen gegen einen Mitarbeiter des „Schweiz. Gew.-Blatt“ richtet.

„... Die Mittel und Wege das Handwerk zu heben, wer könnte sie alle aufzählen, ihre Zahl ist Legion. Die angebliehen und wirklichen Freunde des Handwerks erschöpfen und überbieten sich in rastlosem Eifer, das Verhängnis aufzuhalten und doch ist alles nur Sisyphus-Arbeit gewesen und wird es bleiben. Die Verhältnisse sind eben stärker als die Menschen, der Verfall des Handwerks wird immer weiter fortschreiten, die Zersekung desselben ist eine unaufhaltsame. Die Zeit des Handwerks ist besiegelt!

Seitdem die Maschine zur Weltbeherrscherin geworden, seitdem ist für das Handwerk die Zeit des Glanzes vorbei, seine Existenz ist nur noch ein beständiger, ausichtsloser Kampf, und das sind armselig verblendete Thoren, die mit kleinen Palliativmittelchen glauben, ein neues Leben hervorzaubern zu können. Diese Hoffnung hat sich stets als eine eitle erwiesen, und daß man überhaupt, wie z. B. ein sonderbarer Schwärmer im „Schweiz. Gew.-Bl.“ hofft, daß noch einmal „eine Zeit kommen wird, wo das Alte mit dem bewährten Neuen neue Lebensgrundlagen bilden wird, die dann auch Klarheit in allen gewerblichen Verhältnissen schaffen werden“, ist ein Anzeichen, daß die wünschenswerte Klarheit über die unaufhaltsame Zersekung des Kleinhandwerks noch immer manchem rückständigen Kopf nicht gekommen ist. Doch es wird die Zeit kommen, wo nicht das „Alte mit dem bewährten Neuen“, sondern das Neue ganz allein eine neue Lebensgrundlage bilden wird.

Mit gewaltigem eisernem Griff hat die neue Epoche, das Zeitalter der Maschinen, das Bild verändert, die Erwerbs- und Gewerbe-Verhältnisse haben sich von Grund aus verändert und die Umwälzung ist eine so durchgreifende, daß die Wünsche jener, die das Handwerk von neuem erstarren lassen wollen, uns vorzukommen, wie längst verklungene Sagen, von denen nur noch die Aeltesten der Alten zu erzählen wissen.

Das patriarchalische Verhältnis zwischen Meister und Geselle, die Macht der Zünfte, welche man so gern wieder zu neuem Glanze

bringen möchte, es sind Ruinen aus einer abgeschlossenen Periode, „und das Schönste an Ruinen ist — daß es Ruinen sind!“

Desgleichen läßt sie der „Lante Löwenstein“ eine recht treffende Zurechtweisung zukommen, weil sie sich ängstlich bemüht, die Arbeiter bei ihren Bestrebungen auf Besserung ihrer Lage vor Gewaltthätigkeiten zu warnen. Die Lante hatte nämlich in Erwähnung der bekannten Stern'schen Broschüre „Der Wert der Organisation“ geschrieben:

Wir räumen jedem Stande das Recht ein, für die Aufbesserung seines Berufs und seiner Existenzbedingungen zu wirken und halten gleich dem Verfasser die Koalition für das wesentlichste Mittel, dies zu erreichen. Wir brauchen aber nicht hinzuzufügen, daß die Verfolgung dieser Ziele die Wagnen des Gesetzes und der Moral nicht verletzen darf und halten den sittlichen Kampf um Besserstellung der Arbeiterwelt für vollberechtigt, wie ja auch unsere jüngste sozialpolitische Gesetzgebung dies thut, aber wir möchten, indem wir der Gehilfenschaft die wirklich aufklärende kleine Broschüre empfehlen, nicht unterlassen, doch auch auszusprechen, daß wir etwa gewaltthätigen Handlungen, um durch einen nichts weniger als sittlichen Druck und Zwang die materielle Hebung des Standes zu erreichen in keiner Weise das Wort reden möchten.“

Hierauf bemerkt die „Berl. Buchb.-Zeitung“: „Wenn man nur erst wüßte, was der Schreiber obiger Zeilen mit dem „nichts weniger als sittlichen Druck und Zwang“ eigentlich meint! Sittlich ist es doch jedenfalls, wenn man ein gutes Recht nicht leichtsinnig aufgibt und namentlich, wenn es ein so wertvolles ist, wie das Koalitionsrecht, welches den Arbeitern auch ohne solche Moralpredigten mit allen Kräften von verschiedenen Seiten mitunter mit einem „nichts weniger als sittlichen Druck und Zwang“ zu kürzen gesucht wird. Man braucht nicht gerade ein Verehrer der Streits zu sein und kann deshalb doch anerkennen müssen, daß sie schließlich das letzte und einzige Mittel sind, um dem wirtschaftlichen Ruin ganzer Bevölkerungsschichten vorzubeugen.“ —1.

Verzeichniß von Vereinen

die ihre Vorstände berechtigt haben, an Mitglieder anderer Vereine bei nachweislich 13 wöchentlichem Mitgliedschaft auf die Dauer von 8 Wochen Reisegeldent verabsolgen zu können.

Z. = Zahladresse. A. = Arbeitsnachweis. H. = Herberge. Vg. = Vereinslokal und Versammlungstage.

Altenburg. Z.A. H. Debitz, Bierer'sche Buchdruck., St. Geibel u. Co., Bücherstube. (1 Mark.)

Aischerleben. Z. Hermann Heine, über den Wasser 24; von 12—1 und 7—8 Uhr. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 60 Pfg. und 52 Wochen 75 Pfg.)

Vg. Altes Schützenhaus. (Alle 14 Tage, Sonnabends 8^{1/2} Uhr. (Som. 1. Jun. um gerechnet.)
Bauken. Z. M. Joff, Töpferstraße 6, Hinterhaus I., im Hause des Herrn Schuhmacher Rietkus. (50 Pfg.)

Berlin. Z.A. H. Wendt's Restaurant, Dresdenerstr. 116 von 12 1 und 8 9 Uhr, Sonntags von 10 bis 11^{1/2} Uhr. (Mk. 1.50). Die in der Vereinsherberge logierenden Kollegen erhalten für zwei auf einander folgende Nächte je eine Schlafmarke.

Vg. Im Bouisestädtischen Klubhaus, Annenstraße 16. Jeden Montag 1^{1/2} Uhr.
Bielefeld. Z.A. J. Beward, am Bach 1; von 12—1 und 1^{1/2}—2 Uhr. (Bei 13 Wochen 1 Mk., 26 Wochen 1.50 Mk., 52 Wochen 2 Mk.)

Vg. „Harmonie.“ Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. des Monats, 8 Uhr.
Braunschweig. Z. A. H. Gaejeler, Steinweg 34, S. 1., (50 Pfg.) H. „Bairischer Hof“, Dehl-
 schläger 40. (Zeitung liegt auf.)
 Vg. „Bairischer Hof“, Dehlschläger 40. Jeden
 Mittwoch vor dem 1. u. 15. des Monats, 9 Uhr.
Bremen. Z. A. F. Wolf, Mühlenstr. 32, Eingang
 Mittelstr., von 1—2 u. 8—9 Uhr. Sonntags von
 1—2 Uhr. (Bei 13 Wochen 75 Pfg., 26 Wochen
 1 Mk., 52 Wochen 1,50 Mk.) H. bei Heidemann,
 Grafenstraße 30. (Ein Nachtlager unentgeltlich.)
 Vg. bei Heidemann, Nachstraße 30. Jeden
 dritten Sonnabend im Monat, 9 Uhr.
Breslau. Z. Mag. Conrad, Altbüfserstr. 55, S. I.,
 zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 50 Pfg.,
 26 Wochen 75 Pfg., 52 Wochen 1 Mk.)
 Vg. bei Frief, Breitestraße 36/37. Jeden
 Sonnabend 9 Uhr.
Büchberg. Kollege Hermann Bohne, Buchbin-
 derei L. Ratloff Bld., zahlf. 30 Pfg. Reisegefecht.
Cheumnitz. Z. A. Paul Nestmann, Materialwaren-
 handlung, Böhmpauerstr. 79. (Bei 13 Wochen
 Mk. 1.—, 52 W. Mk. 1,50.) H. Empfehlens-
 wert ist die „Zentral-Herberge“ Böhmpauerstr.
 Vg. Roack's Restauration am Ragberg. Alle
 14 Tage Sonnabends 1/2 9 Uhr. (Vom 25. Mai
 an gerechnet.)
Crefeld. Z. A. Jung, Marktstraße 71, von 12 bis
 1 und 8 bis 9 Uhr. (50 Pfg.)
 Vg. bei Metten, Königsstr.- und neue
 Kinnerstr.-Gde. Jeden ersten und dritten Son-
 ntag im Monat, vormittags 11 Uhr.
Garnikau a. Nege. Kollege W. Görte, Düring's
 Buchdruckerei, zahlf. bei 13 Wochen 20 Pfg., 26
 Wochen 40 Pfg., 52 Wochen 60 Pfg.
Darmstadt. Z. A. Georg Kögel, Buchbinderei Wandel,
 Rheinstr. 1, von 12—1/2 u. 7—8 Uhr. (50 Pfg.)
 Vg. Restauration W. Wajemüller, Garbsten-
 straße. Alle 14 Tage Sonnabends 1/2 9 Uhr.
 (Vom 1. Juni an gerechnet.)
Dortmund. Z. Friedrich Stahlert, Helle 1. p.
 von 12—1 und 7—8 Uhr. (50 Pfg.)
Dresden. Z. E. Erips, kleine Plauenische Straße
 48 I, zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 75 Pfg.,
 26 W. 1,25 Mk., 52 W. 1,75 Mk.) A. H. Self's
 Gasthaus, H. Brüdergasse 9.
 Vg. Restaurant Krause, Altmarkt 8, I. Jeden
 2. und 4. Sonnabend im Monat.
Duisburg-Ruhrort. Z. A. Alb. Montel in Duis-
 burg, Mülheimerstr. 9 (am Centralbahnhof), zu
 jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26
 Wochen 1 Mk.) H. „Zur Heimat“ in Duisburg.
Düsseldorf. A. Z. Friedrich Salzberg, Herzogstraße
 46, II., von 12—1 Uhr und von 1/2—1/2 9 Uhr.
 (50 Pfg. und 30 Pfg. zum Nachtlager.)
 A. Flingerstraße 39, von 12 1/2—1 und 8—9 Uhr.
 Verkehrslokal Flingerstr. 39.
Wirtschaft F. Gau, vormal's Aschenbroich,
 Krämerstraße- und Altstadt-Gde. Jeden Sonn-
 abend, mit Ausnahme des ersten Sonnabends
 im Monat, 9 Uhr.
Eberfeld. Z. A. R. Röhrig, Karlsstr. 29 a Hfsz.
 von 12—1/2 u. 7 1/2—9 Uhr. (50 Pfg.)
 Vg. bei Wittwe Stieder, Neumarktstraße 8.
 Alle 14 Tage Samstags 1/2 9 Uhr (vom 1. Juni
 an gerechnet.)
Erfurt. Z. A. H. Smolin, Wassergasse 5, „a. Spaten.“
 von 12 bis 1 und 7—8 Uhr. (70 Pfg. baar
 und einen von im Wert von 30 Pfg. zur Ver-
 wendung in der Herberge.) H. „Weberherberge“,
 Dirschlacher.
 Vg. Augustinerstraße 24 bei Herrn Ruge.
 Jeden Samstag 8 1/2 Uhr.
Erlangen. Z. Hugo Groß, Buchbinderei von Herrn
 Carl Reichsch, (Berktatt), untere Karlstraße 3,
 (50 Pfg.) H. „Goldenes Schiff“, Schiffstraße.
 Vg. „Goldenes Schiff“ bei Bauer, Schiffstraße.
 Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, 1/2 9 Uhr.
Frankfurt a. M. Z. A. Heinrich Müller, Weiß-
 frauenstr. 4, Buchbinderei Koppel, von 8—12
 und 2—7 Uhr. (1 Mark.)
Freiburg i. Br. Z. A. Hoffhardt, Schusterstr. 48,
 zwischen 12 und 1 Uhr und Abends von 7 1/2 Uhr
 ab. Das Reisegefecht wird jetzt statt 8 Wochen,
 12 Wochen lang gezahlt. (Bei 13 W. 50 Pfg.,
 26 W. 75 Pfg., 52 W. 1 Mk.)
 A. Wilh. Hofmann, Merianstr. 37, Buchbinderei
 Brummer. H. Gasthof „Zur Linde“, Schiffstr. 26.
 Mittags von 12 1 Uhr, Abds. v. 7 1/2—8 1/2 Uhr.
 Vg. Bierbrauerei Rummel, Schloßbergstraße.
 Alle 14 Tage Samstags 1/2 9 Uhr (vom 1. Juni
 an gerechnet.)
Fürth. Z. A. Gasthaus König von England,
 Alexanderstraße. (50 Pfg.) H. Zum roten Hock,
 Waggasse.
 Vg. Gasthaus „König von England.“ Jeden
 ersten Montag im Monat, 8 1/2 Uhr.
Gera. Z. Alexander Bach, Kaiser-Wilhelmstr. 16,

von 7—12 Uhr und 1 1/2—6 1/2 Uhr. (Bei 13
 Wochen 50 Pfg., bei 52 Wochen 75 Pfg.)
 Vg. Restaurant Kühn, Bismarckstr. 4. Alle 14
 Tage Sonnabends 1/2 9 Uhr, (vom 1. Juni an
 gerechnet.)
Gießen. Z. Petri Leinweber, Lindenplatz 7, von
 9—10 und 4—5 Uhr, Sonntags von 12—1 Uhr.
 (75 Pfg.) H. „Heimath“, Westanlage.
 Vg. Restaurant „Zum Burggrafen“, Sonnen-
 straße 13. Jeden zweiten und letzten Freitag
 im Monat.
Gotha. Z. Otto Böllner, Frühlingsgasse 39, (50 Pfg.)
 Vg. „Wilhelm Walther's Hotel Garni“, Sieb-
 leberstraße. Alle 14 Tage Sonnabends 1/2 9 Uhr.
Greifswald i. P. Einige Verbandsgenossen zahlen
 Reisegefecht. Z. Päßel, Weißgerberstraße 15.
 von 12—1 und 7—8 Uhr, mit Ausnahme des
 Sonntags. (Bei 13 Wochen 30 Pfg., bei 26
 Wochen und mehr 50 Pfg.)
Halle a. d. S. Z. A. Paul Lüders, Zapfenstr. 5,
 zu jeder Tageszeit. (50 Pfg.) H. bei Traut-
 wein, Rathshausgasse.
 Vg. Völkes Restaurant, Kurzgasse. Jeden
 ersten und dritten Sonnabend im Monat, 8 1/2 Uhr.
Hamburg. Z. A. F. Bübbert, alter Steinweg 29,
 von 1—1/2 u. 8—9 Uhr. (Bei 13 Wochen
 Mk. 1.—, 26 W. Mk. 1,50, 52 W. Mk. 2.—.)
 Vg. bei F. F. Bübbert, alter Steinweg 29,
 Winterhalbjahr vom 1. Oktober bis 31. März
 alle 14 Tage; Sommerhalbjahr vom 1. April
 bis 30. September alle 3 Wochen, Sonnabends
 1/2 10 Uhr.
Hannover. Z. Fr. Müller, Clemensstraße 2 II
 von 12—1/2 und 7—8 Uhr, Sonntags von
 11—12 Uhr. (Bei 13 Wochen Mk. 1,20, bei
 52 W. Mk. 2,20 und wenn die Geschenk-
 empfänger in der Vereinsherberge logiren, noch ein
 freies Nachtlager und früh Kaffee.) A. H. Restau-
 ration Bolte, Neue-Straße 27.
 Vg. Restauration Bolte, Neue-Straße 27. Je-
 den Sonnabend Zusammenkunft 1/2 9 Uhr.
Hildesheim. Z. A. Th. Grebe, Buchbinder, Braun-
 schweigerstraße 588. Mittags 12—1, abends
 7—8 Uhr. (50 Pfg.) H. Struß, Michelinstr.
 Vg. bei Hoppe, Langerhagen. Jeden Sonn-
 abend 8 1/2 Uhr.
Kaufbeuren. Einige Verbandsgenossen zahlen 40
 Pfg. Z. Gasthaus zum Deutschen Hause.
Kiel. Z. G. Mathias, Brunswiderstr. 35, Buchbin-
 derei Hansen, zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen
 50 Pfg., 26 Wochen 1 Mk., 52 Wochen 1,50 Mk.)
 Vg. Hotel zur Kaiserkrone. Jeden Sonnabend
 1/2 9 Uhr.
Königsberg i. Pr. Vg. Im „Vergesand“, Franzö-
 sische Straße 1. Jeden Sonnabend 8 1/2 Uhr.
Leipzig. Z. A. H. Gasthaus „Stadt Böhneck“, Joha-
 nesgasse 32. (1 Mk. und bei 26 wöchentlich
 Mitgliedschaft ein freies Nachtlager.)
 Vg. „Stadt Hannover“, Ulrichsstraße 29. Jeden
 1. und 3. Sonnabend im Monat, 1/2 9 Uhr.
Liegnitz. Z. H. Krumbhaar's Buchdr. Heinauer-
 straße 12. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen
 1 Mk., 52 Wochen 2 Mk.)
 Vg. „Deutsches Haus“, Mittelstraße 22. Alle
 14 Tage Sonnabends 9 Uhr; (vom 1. Juni an
 gerechnet.)
 Unsere Mitglieder in Dresden haben ihre Zahl-
 abende jeden Sonnabend, in „Krause's Restau-
 rant“, Altmarkt Nr. 8, 1 Etage. (Lokal des
 Fachvereins.)
Lübeck. Z. A. Heinrich Frank, H. Schragen 14.
 (50 Pfg. und bei 52 Wochen noch ein freies
 Nachtlager.) H. Gasthaus des Herrn Marzahl,
 Lederstraße 3.
 Vg. Gasthaus des Herrn Marzahl, Lederstr. 3.
 Alle 14 Tage Sonnabends 1/2 9 Uhr (vom
 1. Juni an gerechnet.)
Lüneburg. Z. A. Aug. Krämer, Knapperstr. 10
 von 1/2—1/2 2 u. 3—1/2 4 Uhr. Für Strecke Gießen
 —Büdenscheid 1,50 Mk., für andere Strecken
 1 Mk.) H. Zur „Heimat“.
 Vg. Restaurant Bobberas. Alle 14 Tage Sonn-
 abends 9 Uhr, (vom 25. Mai an gerechnet.)
Magdeburg. Z. Heinrich Jost, Buchdruckerei von
 Naensch jr., Breiteweg 19, zu jeder Tageszeit.
 (Bei 13 Wochen 1 Mk., 26 Wochen 1,50 Mk.,
 52 Wochen 2 Mk.) A. Paul Walter, ebdaselbst.
 H. Kl. Klosterstraße. (Freies Nachtlager und
 früh Kaffee.)
 Vg. Restauration „Zum Granatapfplitter“, Kno-
 chenhanuferstraße 18. Alle 14 Tage Sonn-
 abends 1/2 9 Uhr, (vom 1. Juni an gerechnet.)
Mannheim. Z. H. Scholz, Buchbinderei Geh. Weigel,
 Neckargärten 3. G. 1. 1 1/2. (50 Pfg.) A. G. 5
 Nr. 1, von 12—1 und 7—8 Uhr. Zeitungen
 liegen aus. H. „Zum halben Mond“ S. 2.
 Vg. Restauration Doll, S. 4 I. Alle 14
 Tage Samstags 8 Uhr, vom 25. Mai an ge-
 rechnet.

Melldorf, (Schw.-Hst.). Einige Verbandsgenossen
 zahlen 50 Pfg. Reisegefecht. Z. G. Weber,
 Bremers Buchbind., Rosenstr. 57.
München. Z. Gasthaus „zum Thorbräu“, Thal
 Nr. 37, an Werktagen 7—8 Uhr, Sonn-
 und Festtage vormitt. 10—11 Uhr. Mitglieder der
 im Verzeichnis bemerkten Vereine erhalten 1 Mk.
 baar, sowie einmaliges freies Nachtlager und
 freies Abendessen. Alle übrigen Zugereisten 30 Pfg.
 A. Buchbinderei Franz Dallmayer, Augsburger-
 straße 1 A. (v. Werkstätte). H. Gasthaus „zum
 Thorbräu“, Thal Nr. 37.
 Vg. Gasthaus zum „Schillerhof“, Schillerstr. 21.
 Jeden Samstag 8 1/2 Uhr.
Münster i. Wstf. Z. Theodor Thies, Breitegasse 31,
 von 12—1 Uhr. (Bei 13 Wochen 50 Pfg.,
 26 Wochen 75 Pfg., 52 Wochen 1 Mk.)
 Vg. bei A. Schwarte, Salzstraße. Alle 14 Tage
 Montags, 9 Uhr, (vom 27. Mai an gerechnet.)
Neu-Ruppin. Z. Paul Grauert, Ludwigstr. 51.
 Von 12—1 mittags, abends von 7—8 Uhr,
 Sonntags von 8—12 Uhr. (Bei 13 Wochen
 1 Mk., 52 Wochen 1,50 Mk.)
 Vg. Becker's Restauration, Ludwigstraße.
 Jeden ersten Sonnabend im Monat, 9 Uhr.
Nürnberg. Z. Albert Kullig, untere Turnstraße 10,
 von 12—1 Uhr, (75 Pfg.) H. „Goldner Mörser“,
 Dörschmannsplatz.
 Vg. Restauration H. Bauer, Schloßberggasse.
 Alle 14 Tage Samstags 1/2 9 Uhr, (vom 1. Juni
 an gerechnet.)
Odenburg. Z. R. Büsing, Buchbinderei Aug.
 Limpe, Haarenstraße; zu jeder Tageszeit. (Bei
 13—26 Wochen 50 Pfg., über 26 W. 75 Pfg.)
Offenbach a. M. Z. A. Jacob, Herrenstr. 50, S. r. I.
 (50 Pfg.)
 Vg. „Babischer Hof“, Geleitstraße 46. Jeden
 Samstag 9 Uhr.
Pforzheim. Kollege Beylich, Druckerei Hamberger,
 Karl-Friedrichstr., zahlf. 20 Pfg. von 7—12
 und 1/2—7 Uhr.
Stuttgart. Z. A. G. Lang, Canalstr. 7, II. (Mk. 1,75)
 H. Gasthaus zum „Mitter“, Metzgerstraße 3,
 (nachst dem Marktplatz.) Ein freies Nachtlager.
 Vg. Ferdinand Weiß'sche Bierbrauerei, (hinterer
 Saal), Eberhardstraße 49 I. Alle 14 Tage,
 Samstags 1/2 9 Uhr. Die Tagesordnung wird
 durch die Zeitung, welche in der Herberge auf-
 liegt, jedesmal bekanntgegeben. Zugereiste Mit-
 glieder, welche kein Geschenk erhalten können, be-
 kommen an Versammlungs-Abenden 4 Stück
 1/2 Liter Biermarken.
Weimar. Z. Alex. Sailer, Deinhardtsgasse 17 II.
 Von 12—1 und 7—8 Uhr, (75 Pfg.) Die Reise-
 unterstützung wird statt 8 Wochen 13 Wochen
 ausbezahlt.
 Vg. Restaurant Schweizerhaus, Brauhausstr.
 Jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat, 1/2 9 Uhr.
Wismar. Kollege R. Erdmann, Mühlenstraße 9,
 zahlf. bei 13 Wochen 30 Pfg., bei 52 Wochen
 30 Pfg. und freies Nachtlager.
Graz (Oesterreich). Z. Heinrich Krall, Galanterie-
 buchbinderei J. Osterziel, Sackstraße 14. (1 Gul-
 den auf die Dauer von 13 Wochen.) Aussteller
 des Scheins zur Empfangnahme des Geschenks
 ist: Josef Schönbeck, Buchdruckerei „Gutenberg“,
 Sackstraße 13.
 Vg. „Bauers Gasthaus“, Burggasse 9. Jeden
 zweiten und letzten Samstag im Monat, 1/2 9 Uhr.
Klagenfurt (Oesterreich). Verein der Buchbinder
 Kärntens: Z. Anand Adler, Buchbinderei Martin
 Brugger, Benediktinerplatz 4 I. 30 Kreuzer auf
 die Dauer von 13 Wochen.) Aussteller des
 Scheins zur Empfangnahme des Geschenks ist:
 Julius Wertlich, Buchbinderei Joh. Leon sen.,
 Domgasse 17 I. A. ebdaselbst.
 Vg. Gasthaus zum alten Schlüssel, Schulhaus-
 gasse. Jeden ersten Samstag im Monat, 8 Uhr.
Wien. Z. Karl Binder, VI Brauergasse 3, I. Stock,
 Thüre 14; von 12—1 und 6—7 Uhr. Sams-
 tagabends im Vereinslokal. (1 Gulden.)
 Vg. Gaislglägers Gasthaus zum Wafen, VI
 Dreihufeisengasse 13. Jeden Samstag von 7
 bis 10 Uhr.
Bern (Schweiz). Z. Otto Gsell, Buchbinderei Mühle-
 mann, Marktstraße 37. (Fr. 2.—.) A. Rudolf
 Fjelin, Buchbinderei Bühlmann, neben dem Hotel
 Schweizerhof, Bahnhofplatz. Dasselbst wird auch
 der Schein zur Empfangnahme des Geschenks
 ausgestellt.
 Vg. „Restaurant Nyf, Spitalgasse. Alle
 14 Tage, Samstags 1/2 9 Uhr, (vom 1. Juni
 an gerechnet.)
Zürich (Schweiz). Z. A. C. Manz, Speereisen, Bäh-
 ringenstr. 26. (1 Fr.) H. Gasthof „Zur Rose“,
 in der Rosengasse.
 Vg. Gasthof „Zur Rose“ Rosengasse. Alle
 14 Tage Samstags 1/2 9 Uhr, (vom 25. Mai
 an gerechnet.)